

Prinzessin und des englischen Thronerben mit der preußischen Prinzessin Wilhelmine.

Bald begann die ausgestreute giftige Saat aufzusprießen. Die aus London eingehenden gesandtschaftlichen Berichte waren der Art, daß in Friedrich Wilhelm die Befürchtung entstand, es würde, käme eine Heirath seines Sohnes mit der englischen Königstochter zu Stande, der kronprinzliche Hof mit vollen Händen verstreuen, was er mühsam zum Wohle des Landes gesammelt hatte. Schon diese Befürchtung genügte, um den sparsamen König gegen den Plan seiner Gemahlin einzunehmen. Aber auch sein berechtigtes Selbstgefühl ward schwer verletzt. Aus England ging der — von Seckendorf und Grumfow bestellte — gesandtschaftliche Bericht ein: der König sehe die in Berathung gezogene Heiraths-Verbindung so an, als ob, wenn sie wirklich erfolge, dem preußischen Hofe von Seiten des englischen Hofes eine besondere — Gnade erwiesen werde.

Man kann sich denken, wie Derartiges auf Friedrich Wilhelm wirkte! — Wenn er dann in seiner Erregung jene Ehrenmänner herbeirufen ließ und ihnen „vertraulich“ mittheilte, was ihm sein Gesandter geschrieben habe, dann wußten sie ihre Rolle trefflich zu spielen, dann trugen sie — je nach dem — „Del zum Feuer, zum Kaltsinn Schnee.“ Freilich, sie spielten, dem Könige gegenüber, der eine gewaltige Zornader hatte, ein gefährliches Spiel. Wäre er hinter ihre Schurkenstreiche gekommen, kein Galgen wäre ihm zu hoch gewesen, um sie daran aufhängen zu lassen. Aber die Missethat blieb in den Archiven bis auf spätere Zeiten verborgen.

Der König kam endlich zu dem festen Entschluß: Da